



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 131.

Hirschberg, Donnerstag, den 9. Juni 1887.

8. Jahrg.

Die Bedeutung der Initiative des Monarchen

Für das Wohl der arbeitenden Klassen wird gegenwärtig in höchst lehrreicher Weise illustriert durch die Erfahrungen, welche die Staaten Westeuropas und zwar gleichermaßen dies- wie jenseits des Canals mit dem parlamentarischen Regiment machen, und welche nach keiner Richtung für die Zweckmäßigkeit dieser Regierungsform sprechen. Sie genügt in keiner Weise den Anforderungen, welche unsere Zeit an den Staat zu stellen genötigt ist. Am Wenigsten aber finden die Interessen des Volkes bei dem parlamentarischen Regiment die ihnen gebührende Pflege; dieselben erfreuen sich vielmehr unter einer kräftigen Monarchie, wie sie in Deutschland und Preußen besteht, einer ungleich größeren Berücksichtigung. Das lehrt ein Vergleich der Verhältnisse der belgischen Arbeiterbevölkerung mit der Deutschlands auf das Augenscheinlichste.

Dort sehen wir in dem Wechselspiele liberaler oder clerikaler Parlamentsherrschaften die traurigsten Arbeiterverhältnisse sich entwickeln, ohne daß der Staat Zeit und Kraft dazu fände, auch nur den schändlichsten Mißbräuchen entgegenzutreten. Der Staat duldet vielmehr die weitgehendste Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer und fördert dieselbe damit indirekt, der Grund liegt darin, daß der bestehende Parlamentarismus auf die wohlhabenden Klassen der Bevölkerung sich stützt und daher beide Parteien gleichmäßig im Interesse ihrer Herrschaft den Staat in den Dienst der Interessen der herrschenden Minderheit stellen. Diese stehen sich bei dem reinen Manchesterthum natürlich besser, als bei energischer Politik zum Schutz der Schwächeren. So sehen wir in Belgien die Arbeiter bei erbärmlichen Löhnen, ohne Wohlfahrtseinrichtungen, ohne ausreichende

Sicherung vor den Folgen von Krankheit und Unfällen mehr und mehr in einen schroffen Gegensatz zu den bestehenden Einrichtungen gedrängt und in Bewegungen von revolutionärem Charakter gestürzt, deren Ende noch nicht abzusehen ist, welche meist nur zu sehr geeignet sind, die wirtschaftliche Lage des Landes zu erschüttern.

Umgekehrt sehen wir in Deutschland nicht nur durch eine sorgsam und energisch durchgeführte Politik des Schutzes der nationalen Arbeit die Lohnverhältnisse der Arbeiter ungleich besser gestaltet, als in jenem Lande, sondern aus der Initiative des Monarchen ist auch jene Socialpolitik des positiven Christenthums hervorgegangen, vermöge deren der deutsche Arbeiter vor den nachtheiligen Folgen des Verlustes oder der Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit theils bereits bewahrt ist, theils in absehbarer Zeit bewahrt werden soll.

Aber dieser Geist praktischer Humanität belebt nicht bloß die Gesetzgebung; er ist, zum Theil Dank jener Initiative des Monarchen, auch in immer höherem Maße Gemeingut unserer deutschen Arbeitgeber geworden, und die Sitte ergänzt in den weitaus meisten Fällen in erfreulicher Weise die Vorschrift des Gesetzes. So ist es zu einem guten Theile der Verschiedenheit der Staatseinrichtungen zu danken, wenn die deutschen Arbeiter vor den Bewegungen und Nöthen der Belgier unberührt bleiben.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. Se. Maj. der Kaiser empfing am heutigen Vormittage den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin, welche anlässlich des Sterbetages weiland König Friedrich Wilhelms III. von Potsdam nach Berlin gekommen waren. — Ueber das

Befinden des Kaisers erfahren wir, daß Se. Majestät in der vergangenen Nacht im Ganzen gut geschlafen, daß sich jedoch eine leichte katarrhalische Reizung der Augen eingestellt habe.

—* Von den Kieler Kaisertagen wird noch folgendes Nachträgliches gemeldet: Als der Kaiser bei der Flottenrevue das schwedische Kanonenboot „Edda“ passirte, und die auf den Raan aufgestellten Matrosen ihr heimatliches Hurrah dem Monarchen zuriefen, stand Prinz Oscar von Schweden als Commandeur dieses Kriegsschiffes salutirend neben dem Kaiser. Dieser grüßte dankend und nahm gleichzeitig den eigenen Stern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler von der Brust und überreichte denselben dem Prinzen mit gnädigen Worten.

—* Aus London wird heute telegraphisch gemeldet, daß Dr. Mackenzie in den nächsten Tagen wieder hierher kommen, etwa eine Woche in Berlin verbleiben und nöthigenfalls einen operativen Eingriff zur Beseitigung des Halsübels des Kronprinzen vornehmen wird.

—* Der Reichstag wird heute seine Sitzungen wieder aufnehmen und zunächst über die Abänderung des Postdampfersubventions-Gesetzes berathen. Vorausichtlich noch in dieser Woche wird dann die Brantweinsteuer vorlage den Reichstag in zweiter Lesung beschäftigen und aller Wahrscheinlichkeit nach eine ziemlich rasche Erledigung finden. Ueber die Frage der Nachbesteuerung hat sich zuvor die Commission noch schlüssig zu machen.

—* Auf der Tagesordnung der Sitzung des Reichstages am Donnerstag steht als dritter Gegenstand die Novelle zum Postdampfer-Gesetz, und glaubt die „Röln. Btg.“, daß auf deutschfreisinniger Seite die Absicht zu bestehen scheint, die Debatte zu einer Erneuerung des Streites über die Dampfersubventions-

König Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn er die Pille verschluckt hat, wird ihm nach einer zweiten nicht gelüsten,“ murmelte er, den Brief zusammenfaltend, vor sich hin. Dann schrieb er mit fester Hand die Adresse, die er sich wohl gemerkt hatte, klebte eine Marke darauf und warf ihn zu den mit der nächsten Post abgehenden Briefkästen.

„Es ist mir, als sei ich einer großen Gefahr entronnen,“ fuhr er, immer noch zu sich selbst sprechend, fort: „Dieser Wilhelm Schmidt hat mich aus all meinen Himmeln gerissen. Doch — wie ich die Geschichte jetzt todt gemacht habe, ist sie wohl für alle Zeiten begraben. Der Herr Assessor wird sich nicht mehr wittern lassen und ich behalte das Feld! Ja, ein wenig Intrigue ist in solchen Fällen viel werth!“

Ein Blick auf die Uhr sagte ihm, daß sein Dienst für heute beendet sei. Er nahm die rothberänderte Mütze und schritt mit einem leichten Lächeln auf den Lippen auf die Straße hinaus. Was er gethan, erschien ihm so natürlich, so ganz den Umständen angemessen, daß auch nicht der leiseste Zug von Reue in ihm auftauchte. Mit dem Gefühle, etwas durchaus Nützliches und Gutes vollbracht zu haben, schritt er seinem einfach eingerichteten Stübchen, das er von einem armen Flickschuster gemiethet hatte, entgegen und mit dem Gedanken: „Sie wird an meiner Seite glücklicher, als an der des Assessors,“ legte er sich zum Schlummer nieder, aus welchem er am folgenden Morgen gestärkt und munter erwachte. —

Sturmbach war, als er nach seiner Verabschiedung von dem Rivalen den Weg nach der Stadt einschlug, noch an einigen anderen Bahnwärterhäuschen vorübergekommen. Es war ihm aufgefallen, daß einer dieser Beamten ihm mit einem halb neugierigen, halb spöttischen Blicke nachgesehen hatte. War es nur Zufall oder das Warten einer höheren Macht, genug, als er am Vormittag des folgenden Tages durch mehrere der verkehrreichen Straßen der Residenz ging, um einige Einkäufe zu machen, begegnete er jenem Bahnwärter wiederum und die Züge des letzteren nahmen sogleich den alten spöttischen Ausdruck wieder an.

Sturmbach betrachtete ihn genauer. Es war ein Mann von mittlerer Statur, in den vierziger Jahren mit dünnem Backenbart und spärlichem Haupthaar. Seine Züge waren edig, plump und bäurisch, verriethen jedoch eine seltsame Mischung von Eitelkeit, Verschmütheit und Bosheit.

Schnell entschlossen trat er auf den Beamten zu, grüßte kurz und fragte ein wenig brüsk:

„Sagen Sie einmal, Freund, kennen Sie mich etwa?“

„Von Ansehen! o ja!“ erwiderte der Andere nicht ohne leichte Verlegenheit, „Sie sind der Herr, der gestern dem Bahnwärter Ritter ein wenig auf den Bahn gefühlt hat.“

„Auf den Bahn gefühlt? wie so?“ fragte Sturmbach, indem er sich anschickte, den langsam fortschreitenden Beamten zu begleiten.

„Nun, ja doch!“ klang es zurück, „Sie werden wohl etwas von ihm zu bekommen haben! wie? Er ist ein

locherer Zeißig! und daß er mehr ausgiebt, als er einnimmt, wissen wir Alle! Er spielt den Großen! hat freilich Talent genug, um es mit Wenigem zu können, aber ohne Schulden zu machen, wird es nicht abgehen. Sind Sie wirklich nicht wegen einer Forderung bei ihm gewesen?“

„Nein!“ entgegnete Sturmbach vorföchtig. „Er ist mir nichts schuldig. Unser Zusammentreffen ist ein zufälliges. Ich bin von früher her mit ihm bekannt. Bei meiner Anwesenheit hier selbst erfuhr ich, daß er als Bahnwärter auf der auch von Ihnen beaufsichtigten Strecke fungire und als mein Weg mich in die Gegend des Bahnhofes führte, beschloß ich, ihn aufzusuchen. Das ist Alles!“

„Ah so!“ meinte der Andere und that, als wolle er seinen Weg fortsetzen.

„Darf ich Sie bitten, mit mir ein Glas Bier zu trinken?“ fragte Sturmbach, „dort an der Ecke scheint ein hübsches Local zu sein!“

„Sie sind sehr gütig, mein Herr!“ erwiderte der Bahnwärter, indem er mit einem forschenden Lächeln die Züge des Fragenden musterte. . . . Wenn der ein Bauernfänger ist, so ist er wenigstens einer von der dümmsten Sorte, der mit mir sicher keine Geschäfte machen wird! mochte er denken. Laut aber fügte er hinzu: „Ich nehme Ihre freundliche Einladung an. Ein Bahnwärter hat immer viel Durst und wenig Geld!“

„Gut! so kommen Sie!“

Nach wenigen Minuten saßen sie in einem abgeordneten Zimmerchen vor den schäumenden Bierseideln. Sturmbach leitete das Gespräch mit Bemerkungen über

Frage auszunutzen. Die „Nordb. Ztg.“ hält es ebenfalls für angemessen, daß etwaigen möglichen Ueberfahrungen der „Freisinnigen“ mit einem recht vollzähligen Hause vorgebeugt werden möge. Wir können uns diesem Wunsche nur anschließen, denn die Gegner der Subvention glauben in neueren Vorkommnissen sowohl, welche sich auf die Leitung der Dampfer beziehen, als in dem Geschäftsbericht für das vorige Jahr genügend Gründe dafür gefunden zu haben, die Subventionsfrage wieder einmal nach ihren Anschauungen zu prüfen, da für sie die kurze Erfahrungszeit natürlich schon hinreichend Material geschaffen hat.

* Durchgegangen ist seit dem 5. d. Mts. der Drogist Constantin Lindner nach Unterfchlagung von 5300 Mark. Die genannte Summe bestand aus folgenden Wertpapieren: 1) 4 Stück preußische consolidirte vierprocentige Staatsanleihe zu 300 Mark Nr. 834 391, 413 355, 601 567, 353 735. 2) 1 Stück derselben Anleihe zu 500 Mk. Nr. 758 678. 3) 3 Eintausendmarkscheine. 4) sechs Einhundertmarkscheine. Vermuthlich wird er Lindner diese Papiere zu veräußern bezw. umzuwechseln suchen.

* Der Reichstag erlebte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung der Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, sowie die dritte Beratung des Unfallversicherungsgesetzes für bei Bauten beschäftigte Personen ohne Debatte und sodann die erste Lesung der Novelle zum Postdampfer-Subventionsgesetz, welche Staatssecretär von Bötticher unter Wiederlegung der als gänzlich hinfällig gekennzeichneten Einwände der Redner des Centrums und des Freisinn in überzeugender Weise befürwortet hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Szegedin, 6. Juni. Die von der Regierung und den Gemeinden angeordneten neuen Dammbauten erweisen sich als nutzlos. Die Dammriffe können nicht verstopft werden; das Wasser strömt ununterbrochen in das Inundationsgebiet, dasselbe fortwährend erweiternd. In der überschwemmten Gegend stürzten fortgesetzt Häuser ein. Die Demoralisation wächst in den bedrohten Ortschaften. Zwischen den Bauern von Rato und Tape kam es wegen aufgeführter Nothdämme zu blutigen Excessen, welchen Militär Einhalt thun mußte. Der Regierungs-Commissar erklärte unumwunden, die Rettungsarbeiten seien nutzlos, aber er würde sie mit Hilfe der Pioniere fortsetzen, damit ihn nicht der Vorwurf der Unthätigkeit treffe.

Frankreich.

Bordeaux, 7. Juni. Auf der Eisenbahn zwischen hier und Graves wurde gegen den Director der Marine-Stahlwerke Montgolfier ein Mordversuch gemacht. Derselbe erhielt 21 Schläge mit einem Todtschläger. Sein Zustand ist bedenklich. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Belgien.

* Der Kriegsminister hat bei Krupp eine Lieferung von Stahlkanonen mit acht Francs pro Kilo im Gesamtbetrage von sechszehn Millionen Frs. abgeschlossen.

Geschichtliche Erinnerungen.

9. Juni 1626 Christian von Braunschweig †.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 8. Juni.

* Der Unterrichtsminister hat vor kurzem Anlaß genommen, die Aufmerksamkeit der Provinzial-Schulcollegien auf den Umstand zu lenken, daß an unseren höheren Schulen der Unterricht in der neueren vaterländischen Geschichte häufig nicht weiter als bis zur Wiener Bundesacte von 1815 geführt wird. War es in den nächsten Jahrzehnten nach der Herstellung des deutschen Bundes allerdings gerechtfertigt, daß die höheren Schulen darauf verzichteten, durch eine Geschichtsdarstellung über das Jahr 1815 hinaus eine Reihe von Ereignissen vorzuführen, für deren Bedeutung und für deren Ziele ein Verständniß der Schüler schwerlich zu erreichen war, so haben derartige damals begründete Erwägungen gegenwärtig ihre Geltung verloren und es ist, wie der Minister hervorhebt, nach der Entscheidung, welche die Jahre 1866 bis 1871 für die Neugestaltung unseres Vaterlandes gebracht haben, eine selbstverständliche Forderung, daß der Schulunterricht in der vaterländischen Geschichte jedenfalls bis zur Aufrichtung des deutschen Reichs im Jahre 1871 sich zu erstrecken hat. Die gleiche Anschauung ist auch in den Directoren-Versammlungen des letzten Jahrzehnts zum einstimmigen und entschiedenen Ausdruck gebracht worden. Der Minister nimmt in Folge dessen von einer Circularverfügung Abstand, sondern erwartet eine größere Wirkung in der ange deuteten Richtung von einer consequenten Einföhrung der Provinzial-Schulcollegien bei Genehmigung der ihnen vorzuliegenden Lehrpläne, sowie von der consequenten Aufmerksamkeit der Departementsräthe bei den Revisionen der höheren Schulen daraufhin, daß durch vorfichtige Ueberlegung der Lehraufgabe die vollständige Erreichung des Zieles gesichert werde.

* Unser Publikum ist mit den postalischen Einrichtungen im Allgemeinen genügend vertraut, doch giebt es auch Bestimmungen, die, ungeachtet sie im Interesse des Publikums liegen, noch lange nicht so bekannt sind, als sie es verdienen. Wir rechnen hierhin die offene Bestellung von Telegrammen. Wie oft kommt es nicht vor, daß der Adressat abwesend ist. Das Telegramm wird in diesem Falle entweder auf das Postamt zurückgetragen, oder es bleibt uneröffnet im Hause, verfehlt beide Male also seinen Zweck. Es giebt sicherlich viele Telegramme, deren Inhalt in Abwesenheit des Adressaten von einem Angehörigen oder Angestellten desselben gelesen werden darf, ja gelesen werden muß, wenn der Absender des Telegramms mit demselben eine Wirkung erzielen will. Depechirt z. B. ein Reisender unter der persönlichen Adresse eines Hotelwirths und bestellt bei ihm, ohne zu wissen, daß er abwesend ist, ein Zimmer, so kann er gewärtig sein, die Telegrammgebühren unnütz verausgabt zu haben. Hätte er im Text des Telegramms die beiden Buchstaben (R. O.) hinzugefügt, welche als ein Wort gerechnet werden, so hätte z. B. auch der Portier des Hotels das Telegramm lesen können, und der Auftrag wäre effectuirt. Und so giebt es noch zahlreiche Fälle, in welchen es sich empfiehlt, den Zusatz (R. O.) dem Tele-

gramm hinzuzufügen. Die Leser also seien vorkommenden Falls darauf aufmerksam gemacht.

* Zur Inspicirung unseres Jäger-Bataillons ist gestern Abend der commandirende General des V. Armeecorps, Generallieutenant von Meerscheid-Hüllessem hier eingetroffen und in Thamm's Hotel abgestiegen. Zur Ehre der Anwesenheit Sr. Excellenz fand großer Zapfenstreich statt. Heute früh 7 Uhr rückte das Bataillon zur Parade nach dem großen Exercierplatz ab. Nach Beendigung derselben fand eine Besichtigung der Stammmannschaften des hiesigen Landwehr-Bezirks-Commandos statt.

* Morgen (Donnerstag) Abend 6 Uhr läuft die Frist ab zur Einlösung der Loose 3. Klasse 176. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

* An die Mühlenbesitzer und Mehlmändler richtet die „Breslauer Morgen-Zeitung“ folgende bescheidene Anfrage: Wie lange wird wohl die Unsitte noch bestehen, daß die Kutscher der Mehlmwagen die gefüllten Säcke als Sitzgelegenheit benutzen, anstatt von einem für sie eigens herzurichtenden Bode aus das Gespann zu leiten? Wir dächten, ein klein wenig Nachdenken und ein klein wenig Interesse für das Broteffende Publikum hätte diese aus der „guten alten Zeit“ uns überkommene Gewohnheitsünde schon längst müssen verschwinden lassen.

* Nach Angaben in dem niederländischen „100-jährigen Almanach“ soll für das Jahr 1887 ein nasser Sommer zu erwarten sein; denn die Erfahrung lehrt, daß das Wetter nach einer hundertjährigen Zeitperiode stets wieder dasselbe sei. Im Jahre 1587 nun sei die Rasse mit Juni angefangen und so anhaltend gewesen, daß alles Getreide und alles Obst verdorben; 1 Scheffel Weizen habe 4, 1 Scheffel Roggen 3 Thaler gekostet. In 1687 habe die Rasse, mit Mai angefangen, ebenfalls großen Schaden angerichtet. Das Jahr 1787 habe ebenfalls wieder große Rasse, viele schwere Gewitter und verderbliche Fluthen gebracht.

* Es ist wiederholt die ärztliche Erfahrung gemacht worden, daß der bei Damen häufig vorkommende Schmerz in den Seiten und im Kreuze nachweislich auch auf die Tournaire zurückzuführen war. Letztere besteht bekanntlich in einem dicken oder flachen, großen Rissen, welches mit wärmenden Eiderdaunen, Roßhaaren u. s. w. gefüllt ist und einen Ueberzug aus Seide, Wolle oder anderen Stoffen hat. Wenn nun jenes dicke Rissen, welches auf das Kreuz gebunden, tagüber getragen, beim Anlegen der luftigeren, häuslichen Toiletten meist schleunigst abgebunden wird, so werden sich gewiß viele Mitglieder des schönen Geschlechtes erinnern, daß sie an der Stelle, wo das Rissen saß, schwitzten und nach Entfernung jenes wärmenden Polsters ein mehr oder weniger auffälliges Kältegefühl empfanden, und daß sich in einzelnen Fällen thatsächlich sogenannter Herzensschuß mit mehrtägligem Bettliegen hieran schloß und auch von den Damen selbst richtig hierauf bezogen wurde. Es empfiehlt sich daher, so lange dem Liebling, der Tournaire, nicht entsagt werden soll, das Kreuz nach Abbinden jenes ominösen Rissens zu frottiren, mit Spiritus oder kölnischem Wasser einzureiben, anderweit zu schützen und warm zu halten.

Wind und Wetter ein und kam dann auf die Anstrengungen zu sprechen, mit welchen der Eisenbahndienst verknüpft sei. Wenn irgendwie andere Mittel und Wege offen ständen, meinte er, der sollte sich einer so aufreizenden Carriere nicht hingeben, und er begreife darum den Ritter nicht, der doch ein Mann von Kenntnissen und Vermögen sei, daß er für diesen Stand eine ganz eigenthümliche Vorliebe gefaßt habe.

„Nun — ich denke, es wird sich ihm eben nichts anderes geboten haben,“ gab der Andere darauf zur Antwort. „Wenn er das bischen Vermögen, über welches er verfügt, durchgebracht haben wird, so fikt er auf dem Trocknen, wenn er nicht unterdeß zum Bahnhof-Inspector avancirt ist, woran ich indeß noch sehr zweifle!“

„Ich sollte doch meinen,“ warf der Buchhalter in gleichgültigem Tone hin, „seinen Neben nach zu schleßen, müßte er's einmal weit bringen!“

„D — gewiß! wenn man ihn reden hört, glaubt man, vom Bahnwärter bis zum Eisenbahndirector sei's nur ein Schritt. Allein der liebe Herrgott sorgt schon dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der und Vorgesetzte! Da müßte ja Alles aufhören! — Glauben Sie denn, daß er es versteht, eine Weiche richtig zu stellen? Daß er überhaupt in der Praxis als ein zuverlässiger Beamter besteht?“

„Das Einzige, was man ihm nicht absprechen kann, ist das bischen Theorie, was er sich aus allen möglichen Büchern zusammengekratzt hat, und damit flunkert er denn auch nach Herzenslust und streut den Vorgesetzten Sand in die Augen!“

Er leerte hastig sein Glas nach diesen Worten, starrte dann sinnend vor sich nieder und schüttelte leicht den Kopf. Sturmbach klingelte dem Kellner, ein Paar frische Gläser zu bringen.

„Stoßen Sie an, Freund! . . . es wird auch für Sie noch einmal das Morgenroth einer schöneren Zukunft anbrechen! verzagen Sie nicht, so viel Aussichten, wie der Ritter hat, haben Sie auch!“

Der Angeredete trank hastig. „Ja, der Ritter! sehen Sie, bester Herr, so geht es in der Welt! Das Pferd, welches den Hafer verdient, bekommt ihn nie!“

Die Bemerkung habe ich auch schon häufig im Leben gemacht,“ bestätigte Sturmbach, gleichmüthig den Rauch seiner Cigarre von sich blasend. „Aber sagen Sie mir doch, Freund! weshalb sind Sie denn eigentlich auf diesen Herrn Ritter so schlecht zu sprechen?“

„Weil er mir in den Weg getreten ist,“ rief der Gefragte mit grimmigem Blick und ballte die Faust, „weil er mir den Weichenstellernposten, auf welchen ich als ältester Bahnwärter die meiste Anwartschaft hatte, vor der Nase weggeschnappt hat. Er ist erst kurze Zeit im Dienst, während ich bereits fünfzehn Jahre Bahnwärter bin und nie eine Strafe gehabt habe. Aber woher ist's gekommen? Er weiß sich lieb Rind zu machen und tractirt den alten Bahnmeister, der immerfort Geld braucht wegen seiner großen Familie“ — der Sprecher äßte diese Worte in langgezogenem Tone dem Bahnmeister nach — „da ist's denn kein Wunder, wenn so ein Schmarozer den Vorzug erhält!“

„Aber dagegen müssen Sie doch opponiren!“ be-

merkte Sturmbach mit erhobener Stimme; „wer wird sich denn Alles gefallen lassen?“

„Mein Gott! was hilft das Opponiren? Es giebt Tausende von armen heruntergekommenen Leuten, die nach so einem Bahnwärterpöschchen alle Finger ausstrecken. Da sagt denn die Direction ganz einfach: Wenn's Dir nicht mehr paßt, so geh!“

„Ich meine nur,“ fuhr der Buchhalter in bedächtigen Tone fort, „Ihr müßet von vornherein dahin wirken, daß so ein Schmarozer erst gar nicht aufkommt! Wenn Ihr Bahnwärter alle zusammenhieltet und so einem hineingeschnittenen Mutterböhnchen am ersten Tage sagtet: Schlage nicht über den Strang, Freundchen, sonst — das Fuchschwänzen ist hier bei uns nicht Sittlich so wollt' ich doch sehen, ob so etwas vorkommen kann. Wenn ein verdienstloser Aspirant einem älteren und würdigeren Collegen das Brot vom Munde wegknabpt, müssen Alle für Einen einstehen und ihr Veto dagegen einlegen. Muß es doch im Interesse eines jeden Einzelnen liegen, nicht einen Mann zum Vorgesetzten zu haben, der seine Stellung niederen Schmeicheltänstern und unwürdigen Intriguen verdankt.“

„Ja, Sie sagen das wohl,“ meinte der Bahnwärter — indem er sich mit der Rechten durch das spärliche Haar fuhr, „und es klingt auch recht hübsch — sollte wohl sein! — ist jedoch in der Praxis unausführbar! Dieser unaussehliche Mensch — müssen Sie wissen, ist nämlich bei meinen anderen Collegen ebenso beliebt, wie bei den Vorgesetzten, wegen seiner Freigebigkeit! man kann ihm beim besten Willen nicht beikommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruzbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Sekundärbahn Mittelsteine-Landesgrenze soll unter den in Nr. 176 des Deutschen Reichsanzeigers (1885) bekannt gemachten Bewerbungsbedingungen die Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten einschl. Lieferung der Materialien mit Ausschluß des Cements zur Herstellung der Plattendurchlässe Stat. 43 + 50 und 47 + 25, eines offenen Durchlasses Stat. 55 + 8, eines gewölbten Durchlasses Stat. 56 + 66 und einer Wege-Ueberführung Stat. 66 + 74 (zusammen 500 cbm Mauerwerk) im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote nebst den vorgeschriebenen Stein- und Sandproben sind mit der Aufschrift: „Angebot auf die Ausführung von 5 Bauwerken der Neubaustrecke Mittelsteine-Landesgrenze“ spätestens bis zu dem auf **Mittwoch, den 22. Juni d. Js., Vormittags 11 1/2 Uhr**, im hiesigen Bau-Amtszimmer (Gasthof „zum Steinhalt“, 1 Treppe) anberaumten Termin versiegelt und postfrei einzureichen.

Preisverzeichnisse nebst Bedingungen, sowie die Zeichnungen können werktäglich während der Dienststunden hier eingesehen, bezw. gegen postfreie Einsendung von 1,20 Mk. für das Bedingnißheft und 1,50 Mk. für 5 Blatt Zeichnungen bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Mittelsteine, den 6. Juni 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Rietzsch.

Militair- u. Krieger-Verein.

Gr.-Görschen.  Banken.

Sonntag, den 12. Juni 1887:

Zenglerhof. Großes Garten-Concert mit Zapfenstreich

von der Stadt-Kapelle und dem Gesang-Verein.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Nach dem Concert Tanz.

Der Uebersehuf wird zur Renovation des auf dem Heiligen Geist-Kirchhofe hier selbst den in den Schlachten Groß Görschen und Baugen verwundeten und hier selbst verstorbenen Helden:

Major von Pfahl, 1705

Hauptmann von Schenkendorf,

Premier-Lieutenant von Zenge und

deren Mannschaften von den Bürgern der Stadt Hirschberg aus Dankbarkeit errichteten Denkmals verwannt.

Freiwillige Beiträge werden von den Herren Polizei-Inspector Sagawe, Polizei-Secretair Pabst und Fleischbeschauer Krolow, woselbst Listen ausliegen, gern entgegengenommen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Das Fest-Comité.

Die Stahlwaaren-Fabrik, Filiale Jos. Mayer aus Görlitz, Schildauerstraße Nr. 14

empfehlen ihr rühmlichst bekanntes Fabriklager von **Zisch- und Dessertmessern, Küchen- und Fleischermessern, Taschenmessern und Scheeren** in den verschiedensten Arten, **Nickfänger, Hirschfänger, Gartenmesser und Gartengeräthschaften, engl. Rasirmesser und Friseurscheeren** zu realen Preisen unter Garantie. 1709

Extrabestellungen und Reparaturen werden billigt und prompt ausgeführt.

Für Fremden-Zimmer etc.!

Waschstände von Eisen, lackirt, mit completen Steingut-Geschirren, schon von Mk. 4 an, dgl. Waschtischsäulen, eiserne Bettstellen, Wasch- u. Wringmaschinen u. a. m. äußerst billig empfiehlt 1712

Herm. Liebig, Klempnerstr., dicht hinterm Burgturm, 3 Min. vom Ring. Magazin für Lampen, Badeartikel etc., Haus- und Küchengeräthe.

Wohnung, zweite Etage,

5 Stuben nebst Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 1525 Bergstraße 8.

Meteorologisches.

8. Juni, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 734 m/m (gestern 735 1/2). Luftwärme +13° R. Niedrigste Nachttemperatur +7° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 8. Juni 1887.
Per 100 kg. Weißer Weizen 19.30—18.50—17.70 Mk., gelber Weizen 18.90—18.10—17.50 Mk. — Roggen 13.60—12.60—12.40 Mk. — Gerste 14.00—12.40—12.00 Mk. — Hafer 10.20—9.80—9.70 Mk. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/4 kg 0.80—0.75 Mk. — Eier die Mandel 0.50 Mk.

Bestal- und Hr.-L.-B. 1707

Sonnab., 11. h., Nachm. 3 Uhr, in Schmiedeburg (Kuring's Hotel.) L.D.: Delegirten-Bericht (Lehrer Hänfel). 4 1/2 Uhr: Öffentl. Vortrag über das Schielen mit Beziehung auf Schule und Haus (Dr. med. Hänfel).

Kräftige Arbeiter

nimmt an 1708

Musdorfer Papierfabr.

Ein in mittleren Jahren stehender, gebildeter Mann, gewes. Soldat (Jäger), sucht bei einer Herrschaft Stellung als **Kastellan**, wozu derselbe auch mit Gartenarbeit vertraut. Gefl. Offerten durch **E. Hentschel's** Vermietungs-Comptoir, Wilhelmstraße 22. 1711

Landhaus. 1710

Donnerstag den 9. d., Frohnleichnam:
Großes Nachmittags- und Abend-Concert

von der Stadt-Kapelle.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr. Entrée à 20 Pf.
Thiel. E. Grau.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 9. Juni:
Ein gemachter Mann.

Große Gesangsposse.
Freitag, den 10. Juni:
Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen. Lustspiel von Scriba.
1702 E. Georgi.

Concerthaus.

Heute Abend von 8 Uhr ab:
Frelconcert bei voller Gartendeleuchtung. 1713

Den geschätzten Besuchern des **Spatenbräu** ist das Concert bequem zugänglich gemacht. Hochachtungsvoll

Oscar Efrem.

Heute Donnerstag: 1714

Fricassé von Huhn.

Formulare nach neuester Vorschrift

zur Nachweisung der an **einberufene Seerespflichtige** gezahlten **Marschgebühren** sind vorrätzig bei

Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg i. Schles.

Berliner Börse vom 7. Juni 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frca.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2 114,75
Imperial	—	do. do. X. rückz. 110	4 1/2 111,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	169,35	do. do. X. rückz. 100	4 1/2 102,00
Russische do. 100 R.	185,60	Preuß. Hyp.-Ser.-Act.-S. Cert.	4 1/2 102,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	5 103,80
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,30	do. do. rückz. à 110	4 1/2 110,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,25	do. do. rückz. à 100	4 101,40
do. do.	3 1/2 99,70	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 91,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,50	do. Wechsel-Bank	5 101,10
do. do.	3 1/2 99,70	Niederlausitzer Bank	5 91,16
Berliner Pfandbriefe	5 114,80	Norddeutsche Bank	6 1/2 145,00
do. do.	4 105,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 104,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,50	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 —
Bojensche do.	4 101,60	Bommerische Hypotheken-Bank	0 57,30
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Bojener Provinzial-Bank	6 1/2 —
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 97,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 106,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuss. Je Centr.-Bod.-C.	8 1/2 134,00
Bommerische Rentensbriefe	4 103,80	Preussische Hypoth.-Ser.-A.	5 1/2 99,80
Bojensche do.	4 103,90	Reichsbank	6 1/2 134,60
Preussische do.	4 103,70	Schlesische Bank	5 1/2 112,50
Schlesische do.	4 103,70	Schlesischer Bankverein	5 108,00
Sächsische Staats-Rente	3 91,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 154,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 56,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 133,00
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	3 1/2 96,75	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 280,50
do. do. IV	3 1/2 96,30	Braunschweiger Zute	6 135,60
do. do. V	3 1/2 91,20	Schlesische Leinen-Ind. Krauska	7 123,00
Pr. Bd.-Ed. rückz. I. u. II. 110	5 114,00	Schlesische Feuerversicherung	30 1790
do. do. III. rückz. 100	5 106,10	Havensbg. Spin.	7 107,00
do. do. V. rückz. 100	5 106,10	Bank-Discont 3/4. — Lombard-Zinsfuß 4/4.	
do. do. VI.	5 106,10	Privat-Discont 2 1/2 1/4	

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten

Drucksachen für geschäftliche Zwecke

— als: —
Adresskarten, Rechnungen, Tabellarische
Avises, Fakturen, Formulare
Circulare, Memoranden, zu
Correspondenzkarten, Preis-Courants, Kassenbüchern
Packetadressen, Kataloge,
Converts mit Firma, Plakate
in jedem Format auf
u. s. w. holzfreiem Papier.

Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.
Hirschberg i. Schles.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei und Verlag,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
(„Mohren-Ecke“).